Montag, den 29. Oktober 1928

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 20 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Nr. 301. Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich morgens. An den Sonntagen wird die reichhaltig illustrierte Beilage „Volk und Zeit" beigegeben. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zł. 5.60, wöchentlich Zł. 1.25; Ausland: monatlich Zł. 6.—, jährlich Zł. 36.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 35 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer 109, Hof, links. Tel. 36-90. Postscheckkonto 63.508. Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30 bis 3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 12 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 40 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 50 Groschen; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

6. Jahrg.

Vertreter in den Nachbarstädten zur Entgegennahme von Abonnements und Anzeigen: Alexandrow: W. Rösner, Parzeczewska 16; Bialystok: B. Schwalbe, Stoleczna 43; Konstantynow: Wilhelm Prokop, Lipowa 2; Ozorkow: Amalie Richter, Neustadt 506; Pabianice: Julius Walter, Sienkiewicza 8; Tomaschow: Richard Wagner, Bahnstraße 68; Zdunska-Wola: Johann Mühl, Szadkowska 21; Zgierz: Eduard Stranz, Rynek Kilinskiego 13; Zyrardow: Otto Schmidt, Hellego 20.

Vor Wiederzusammentritt des Sejm.

Die erste Plenarsitzung am 31. Oktober.

Warschau, 28. Oktober. Die erste Plenarsitzung wurde vom Seniorenkonvent für Mittwoch, den 31. Oktober, um 4 Uhr nachmittags, anberaumt. Die Tagesordnung der ersten Vollsitzung sieht vor: Erste Lesung des von der Regierung am 9. Oktober genehmigten und dem Sejm zur Prüfung vorgelegten Staatshaushaltsplanes für 1929/1930 sowie Verlesung eines das Staatsbudget behandelnden Exposes durch Finizminister Czechowicz.

Es ist nicht ausgeschlossen, daß in dieser Sitzung auch Premierminister Bartel mit einer größeren Rede aufwarten wird. — Infolge der Parteitagung der P.P.S. sowie auch des Kongresses der Wyzwolenie-Gruppe dürfte die zweite Sitzung des Sejm erst am 13. November stattfinden.

Neue Steuervorlagen.

Warschau, 28. November. Im Laufe der bevorstehenden Parlamentssession wird das Finanzministerium eine Reihe neuer Steuervorlagen dem Sejm einreichen. Außer der seiner Zeit zurückgezogenen Vorlage über die Vermögenssteuer wird dem Sejm auch eine Novelle zum Grund- und Bodensteuergesetz zugehen. Danach soll die Grundsteuer um 100 Prozent erhöht werden. Die Steuer zugunsten des Ausbaus der Städte soll von 2 auf 6 Prozent erhöht werden.

Die Subalternbeamten beim Sejmmarschall.

Sie fordern Regelung ihres Dienstverhältnisses und 25prozentige Lohnzulage.

Der Verband der Subalternbeamten der Regierung und der Verband der Subalternbeamten des Post- und Telegraphenressorts haben Vertretungen an den Sejmmarschall abdelegiert, die ihn um Unterstützung der von den genannten Verbandsleitungen derRegierung unterbreiteten Forderungen baten. Den Verbandsleitungen geht es um Regelung des Dienstverhältnisses der Subalternbeamten, um Regelung der Löhne, um die Alters- und Invaliditätsversicherung sowie um die seinerzeit bewilligten, jedoch bisher nicht voll ausbezahlten Wohnungsmietezulagen, sowie ferner auch um die Erhöhung der bewilligten 15prozentigen Lohnzulage auf 25 Prozent.

Erhöhung des Grundkapitals der Bank für Landeswirtschaft.

Wie bereits seinerzeit berichtet, wurde beschlossen, ein Projekt auf Erhöhung des Grund- bzw. Anlagekapitals der Bank für Landwirtschaft um weitere 50 Millionen Zloty zu erhöhen. Dieses Projekt soll, wie wir nunmehr hören, noch im laufenden Wirtschaftsjahr verwirklicht werden und zwar durch Beteiligung der Selbstverwaltungen verschiedener polnischer Gemeinwesen. Die Selbstverwaltungen der oberschlesischen Wojewodschaft haben einen Anteil in Höhe von 30 Millionen deklariert, was schon 60 Prozent der Gesamtsumme beträgt, um die das Anlagekapital der Bank erhöht werden soll.

„Die Wohlfahrt des Staates".

Herr Dewey über die Entwicklung der polnischen Industrie.

In einer am Sonnabend im Warschauer Polytechnischen Institut abgehaltenen Tagung der Liga für die wirtschaftliche Eigenbedarfsdeckung des polnischen Staates hielt Herr Dewey einen Vortrag über die wirtschaftliche Entwicklung Polens. Er erklärte, die Wohlfahrt des Staates sowie die Zufriedenheit des Volkes hänge im wesentlichen mit der Entwicklung und dem Reichtum der heimischen Industrie eng zusammen.

Ein Brief Deweys an die polnische Jugend.

Warschau, 28. Oktober. Der amerikanische Finanzberater Dewey hat an die polnische akademische Jugend einen Brief gerichtet, worin u. a. folgendes ausgeführt wird: Das Projekt, eine Liga zur Besserung der Handelsbilanz Polens ins Leben zu rufen, ist ein lebhafter Beweis dafür, daß sich die akademische Jugend Polens für die Wirtschaftsfragen des Landes eingehnd interessiert. Es ist dies nur natürlich, daß die polnische Jugend in dieser Richtung wirken will, um so mehr, als Polen ein Land voller Lebenskraft undEnergie ist, und niemand erscheint wohl berufener, an der Beseitigung wirtschaftlicher Uebelstände, die großen Umfang annehmen können, mitzuwirken, als gerade die Studentenschaft.

Am Schluß dieses in englischer Sprache verfaßtenBriefes widmete Dewey der polnischen Studentenschaft einige Worte der Anerkennung in polnischer Sprache.

Wer scheidet aus dem Fraktionsklub der P. P. S. aus.

Warschau, 28. Oktober. DemSejmmarschall ist ein Schreiben zugegangen, woraus hervorgeht, daß aus dem Fraktionsklub der Polnischen Sozialistischen Partei folgende Mitglieder ausgeschlossen wurden: Niski, Gardecki, Downarowicz, Jaworowski und Szczypiorski. Es sind dies die fünf Abgeordneten, die nunmehr die sogenannte „revolutionäre Fraktion" der P.P.S. im Parlament bilden werden.

Spionage zugunsten Polens.

Breslau, 27. Oktober. Vor dem ersten Strafsenat des Oberlandesgerichts Breslau fand gestern und heute ein Spionageprozeß gegen Adelheid Kozlowski, den Kaufmann Walter Magdon und den Ziegeleiverwalter Gottlieb Willmann, sämtlich aus Gleiwitz, statt. DieAngeklagten werden beschuldigt, Spionage zugunsten Polens betrieben zu haben. Sie befinden sich seit dem 22. September 1927 in Haft. Zu dem Prozeß, der unter Ausschluß der Oeffentlichkeit stattfand, waren 17 Zeugen und ein Sachverständiger geladen. Die 19jährige Kozlowski, die die Geliebte Magdons war, wurde desLandesverrats vollkommen überführt und erhielt ein Jahr Gefängnis. Willmann wurde zu neun Monaten Gefängnis verurteilt, während Magdon freigesprochen werden mußte.

Absturz eines Militärflugzeuges.

Zamosc, 28. Oktober. Ein vorgestern in Lemberg zu einem Ueberlandflug nach Warschau aufgestiegenes Militärflugzeug mit dem Fliegerunteroffizier Brazer als Führer und Fähnrich Wojnarowicz als Beobachter ist in der Nähe des Dorfes Sulowiec infolge Motordefektes abgestürzt. Das Flugzeug, das senkrecht abstürzte, bohrte sich tief in den Boden ein. Fliegerunteroffizier Brazer erlitt den Tod auf der Stelle, während Fähnrich Wojnarowicz so schwere Verletzungen davontrug, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Das Eisenbahnunglück in Rumänien.

Die Zahl der Todesopfer des furchtbaren Eisenbahnunglücks bei Recea hat noch weitere Todesopfer gefordert, da inzwischen noch drei Schwerverwundete ihren gräßlichen Verletzungen erlegen sind. Damit ist die Zahl der Toten auf 34 gestiegen, doch rechnet man noch mit einer weiteren Zunahme der Totenziffer, da der Zustand mehrerer in den Krankenhäusern liegender Schwerverletzter zu den ernstesten Besorgnissen Anlaß gibt.

Das englisch-französische Marineabkommen.

Presseauszüge aus dem englischen Weißbuch und dem französischen Gelbbuch über das englisch-französische Marineabkommen bestätigen, daß zwischen dem Plan einer vorläufigen Verständigung in der Flottenfrage und dem Bestreben Frankreichs, die Nichtanrechnung der Landreserven durchzusetzen, ein enger Zusammenhang besteht. Von Interesse ist ferner ein Negativum in der veröffentlichten Dokumentenreihe: In der französischen Note vom 20. Juli, die England auffordert, den Inhalt des Kompromisses in Washington, Rom und Tokio bekanntzugeben, wird gesagt, daß, wenn die übrigen Seemächte der Abrüstung formell nicht zustimmen sollten, „die beiden Regierungen sich unter der dringenden Verpflichtung befänden, andere Mittel und Wege zu suchen, um den Erfolg sicherzustellen". Welcher Art diese dringenden Verpflichtungen sind, erfährt man nicht. Die Frage, ob das Flottenabkommen nur ein Teil einer weitergehenden politischen Vereinbarung sei, bleibt also mindestens unbeantwortet. Für Deutschland, das jedes, eine Rüstungsbeschränkung bedeutende Flottenabkommen durchaus begrüßen würde, ist von spezifischem Interesse die englische Anerkennung der französischen These der Nichteinrechnung der Landreserve. Diesem Prinzip steht die deutsche Auffassung ebenso wie die der Vereinigten Staaten nach wie vor entgegen. Wenn Frankreich einwendet, daß Deutschland damit einen Vorstoß gegen das französische Wehrsystem bezwecke, so ist das irrig. Maßgebend ist vielmehr, daß es nach deutscher Auffassung grundsätzlich nicht angängig ist, einen so wesentlichen militärischen Machtfaktor wie ausgebildete Reserven und das für ihre Mobilmachung bereitstehende Material bei der Abrüstung überhaupt nicht zu berücksichtigen; wie die Reserven im Verhältnis zum Rüstungsstande der verschiedenen Mächte aufzurechnen wären, ist eine zweite Frage. Wenn man auch zur Prüfung der Einzelheiten des französisch-englischen Abkommens den Wortlaut der Farbbücher abwarten muß, so läßt sich doch schon jetzt mit ziemlicher Sicherheit sagen, daß das Marineabkommen und das englische Zugeständnis an Frankreich in der Abrüstung zu Lande einen Tausch darstellen, so daß also, falls das Marineabkommen am Widerstand anderer Seemächte scheitern sollte, England die Möglichkeit hätte, die Anerkennung der französischen These in der Frage der Reserven aufzuheben.

Nationalismus und Kirchenbauten.

Die Unduldsamkeit des Zarismus gegenüber der Kultur der „Andersstämmigen" war berüchtigt. Man kann aber nicht gerade behaupten, daß in jenen Staaten, die aus einstigen Provinzen des russischen Reiches entstanden sind, nunmehr in jeder Beziehung Toleranz herrscht. Fast zu gleicher Zeit sind in Reval und Riga Gesetzentwürfe in die Landesparlamente eingebracht worden, die russischen Kathedralkirchen abzutragen. Die Anträge werden damit begründet, daß das Stadtbild verschandelt würde (was bei Reval zutrifft), und daß die in der Zeit der Russifizierung aufgeführten Kathedralkirchen keinem Bedürfnis der russischen Gemeinden entsprochen hätten, sondern nur Ausdruck und Symbol des russischen Staatsgedankens sein sollten. Historisch gesehen stimmt das. In Warschau ist der mächtige Kuppelbau, den man absichtlich gerade vor das alte Königsschloß gesetzt hatte, längst abgerissen. Um die Frage der Kathedralen hat sich nun, besonders in Estland, ein heißer Streit entwickelt: die griechisch-orthodoxen Gemeinden setzen natürlich Himmel und Hölle in Bewegung, um die Abtragung ihrer Gotteshäuser zu verhindern und die lettische und estnische Oeffentlichkeit hat sich in zwei Lager geteilt. Es ist aber doch nicht zu übersehen, daß, wenn auch das Argument von den „Symbolen der einstigen Zwingmacht" für eine vergangene Zeit stimmt, die betreffenden Kirchen heute nur eben Gotteshäuser sind, von Tausenden gleichberechtigten Staatsbürgern besucht. Es ist deshalb zu verstehen, daß der Abbruch der Kirchen eine Kränkung des religiösen Gefühls der russischen Minderheit bedeuten und dadurch das bisher gute Einvernehmen zwischen Letten und Russen beeinträchtigen würde. Zudem wirkt die griechische Kathedrale von Riga keineswegs als Verunzierung der Stadt, sondern als interessantes Denkmal einer historischen Epoche.

Wir warten auf dich!

Bist du schon

Leser der „Lodzer Volkszeitung"?

Die Mutter des Ermordeten sagt aus.

Immer neue Widersprüche im Hußmann-Prozeß. — Die Beweisaufnahme beendet.

Zu den vielen Merkwürdigkeiten dieses Prozesses gehören auch zahlreiche anonyme Briefe, die in den letzten Tagen beim Gericht eingelaufen sind und in denen sich unbekannte Schreiber als die eigentlichen Mörder Helmut Daubes bezeichnen.

[illegible] kam an das Gericht eine Karte, in der mehrere Katzenfreunde in München schreiben: „Wer Katzen tötet, tötet auch Menschen. Man verabfolge Husmann für seine Katzentötung zwanzig Rutenstreiche."

Nachdem in der [illegible] Verhandlung zunächst in mehreren Stunden dauernden Zeugenvernehmungen die Fragen, ob Husmanns Schuhe naß oder trocken waren, und unter welchen Umständen das Messer gefunden wurde, erörtert worden waren, kam eine Zeugin zu Wort,

deren Aussage von sensationeller Bedeutung ist.

Es ist das die Telegraphenassistentin Schempershause aus Gladbeck. Diese Dame hat in der Nacht, in der der Mord passierte, Telephondienst gehabt und erinnert sich genau an zwei Verbindungen, die sie herstellte. Um 1 Uhr nachts rief die Gastwirtsfrau Piepenbrink bei der Polizei in Gladbeck an und bat um Hilfe, da vor ihrem Hause drei wüste betrunkene Kerle ständen, die ihr die Fenster mit Steinen einwürfen, lange Messer in der Hand hätten und wüste Drohungen ausstießen. Um 6 Uhr morgens dann verlangte Dr. Lutter, der Hausarzt von Daubes und von Kleinböhmer, der als einer der ersten bei der Leiche Helmut Daubes war, eine

Verbindung mit Kleinböhmer, dem Pflegevater Husmanns.

Die Zeugin sagt darüber sehr genaue Einzelheiten aus, weil sie, als sie hörte, daß Helmut Daube ermordet war, das Gespräch mit anhörte. Dr. Lutter habe zunächst Kleinböhmer angerufen und keine Verbindung bekommen. Daraufhin habe er seinen Freund Dr. Bitterling angerufen und ihm von dem Mord erzählt, ferner, daß Helmut Daube in der Nacht mit Karl Husmann zusammen war. In der Zwischenzeit bemühte sich die Telephonistin um die Verbindung mit Kleinböhmer, und nach einer ganzen Weile kam dann Karl Husmann an den Apparat.

Vors.: Haben Sie gehört, was der Angeklagte darauf erwiderte, als er hörte, daß Helmut Daube ermordet sei?

Zeugin: Jawohl, er sagte: Was, Helmut Daube?

Vors.: Der Angeklagte gibt an, er hätte das etwa zehnmal gefragt.

Zeugin: **Das kann ich zwar nicht bestätigen, aber mehr als einmal hat er bestimmt gefragt: Was, Helmut Daube?**

Große Bewegung im Gerichtssaal. **Denn diese Zeugenaussage steht in krassem Widerspruch zu den sehr bestimmten Bekundungen Dr. Lutters, der aussagte, der Angeklagte sei sehr schnell bei seinem ersten Anruf an den Apparat gekommen.**

Nach einer kurzen Pause wird dann Frau Rektor Daube, die Mutter des Ermordeten, als Zeugin aufgerufen. Hochspannung herrscht im Gerichtssaal. Die Zeugin tritt, gestützt von ihrem Gatten, in den Verhandlungssaal und wird von ihrem Mann an den Zeugentisch geführt. Sie ist eine kleine, sehr zierliche Frau, die einen gütigen und etwas hilflosen Eindruck macht. Der Vorsitzende fragt sie zunächst, ob sie die Hilferufe in der Nacht, als der Mord passierte, gehört habe und ob sie dabei auf die Uhr gesehen habe.

Zeugin: Jawohl, das habe ich getan.

Vors.: Sie haben selbst die Hilferufe gehört?

Zeugin: Jawohl. Ich habe dreimal um Hilfe rufen hören. Ich lag noch in ziemlich tiefem Schlaf. Gleich darauf weckte mich mein Mann und fragte mich, ob Helmut zu Hause sei. Ich erwiderte ihm, daß ich es nicht wüßte. Daraufhin stand mein Mann auf, sah nach der Uhr. Es war ¼4 Uhr. Dann ging er in das Zimmer des Sohnes und kam ziemlich aufgeregt zurück, weil Helmut noch nicht da war. Als er dann zurückkam, sagte ich zu ihm, es kann ja nicht so schlimm sein, das mit den Hilferufen, denn es ist jemand mit strammen Schritten weggegangen. Das hatte ich nämlich gehört.

Angekl.: Nach meiner Erinnerung hat mir Frau Daube am nächsten Morgen erzählt, sie habe jemand um das Haus herumlaufen hören.

Zeugin (sehr erregt): Das ist ganz ausgeschlossen. Es ging einer mit strammen Schritten weg.

Vors.: Wie sahen Sie nun Husmann wieder?

Zeugin: Am nächsten Morgen lag ich im Wohnzimmer auf dem Sofa. Da kam Karl Husmann herein. Er setzte sich auf das Sofa mir zu Füßen und war sehr besorgt um mich. Immer wieder fragte er in mitleidigem Ton, ob er etwas für mich tun könne, ob ich etwas haben wolle, ob ich eine Decke brauche usw. Dann ging er aus dem Zimmer. Als er wieder hereinkam, sagte er zu mir: **„Frau Daube, ich bin schuld, ich hätte Helmut nicht allein nach Hause gehen lassen sollen."** Darauf erwiderte ich: Davon kann gar keine Rede sein, denn Helmut war kein Kind. Das ist keine Schuld. Einige Zeit später legte er die Hände vor das Gesicht und sagte: „Nun soll ich es getan haben." Da stand ich auf und rief: „Wer sagt denn das?" „Ja", erwiderte Karl, „ich soll Blut am Schuh haben."

Vors.: Hat er geweint?

Zeugin: Er war sehr erschüttert.

Vors.: Sie haben nicht geglaubt, daß er der Täter war.

Zeugin: Ich war fest davon überzeugt, daß er nicht der Täter war. Er war ja mit Helmut sehr gut. Es war zwar keine Herzensfreundschaft. Aber daß Karl so Theater spielen sollte: den Gedanken konnte ich nicht fassen.

Vors.: Hat er denn gar nicht über Helmut gesprochen?

Zeugin: Kein einziges Wort der Teilnahme und kein Wort des Bedauerns.

Vors.: Sie hatten also das Gefühl, er dachte nur an sich.

Zeugin: Jawohl, er wurde übrigens dann sehr unruhig, erklärte, er müsse nach Hause, weil seine Tante sich furchtbar aufrege. Er hat übrigens bei früheren Gelegenheiten sehr oft gezeigt, daß er ein zartfühlender und teilnehmender Mensch sein konnte. So waren wir einmal zusammen in der Sommerfrische und machten einen steilen Bergabstieg. Da hat er sich in rührendster Weise um mich bemüht.

Die Zeugin berichtet dann weiter: Als der Angeklagte ihr Haus verließ, sei er auf sie zugetreten und habe sie gefragt, ob er wiederkommen dürfe. Sie habe darauf erwidert: Ja, Karl, das dürfen Sie. Daraufhin habe er ihr die Hand gegeben und eine Verbeugung gemacht.

Vors.: Er ist dann aber nicht wiedergekommen?

Zeugin: Nein.

Damit ist die Vernehmung Frau Daubes im wesentlichen beendet.

Bis Montag will der Vorsitzende mit der Beweisaufnahme über den nackten Tatbestand fertig sein und dann, nachdem am Dienstag

ein Lokaltermin

stattgefunden hat, am Mittwoch die psychologische Seite des Falles erörtern. In diesem Fall der Beweisaufnahme werden dann im wesentlichen die Zustände am Gymnasium in Gladbeck und die Lebensweise des Angeklagten erörtert werden.

Aus den [illegible] Schlußverhandlungen sind noch die Aussagen der beiden Hausangestellten hervorzuheben, die bei Klaiböhmers, den Pflegeeltern Husmanns, beschäftigt sind. Beide erklären, daß im ganzen Hause niemand wahrgenommen hat, wann Husmann nach Hause gekommen ist. Die D[r.] Lutter gegenüber gemachten Angaben, es sei 4 Uhr gewesen, beruhen nicht auf persönlichen Wahrnehmungen. Beide erklären auch, daß sie in keiner Weise beeinflußt worden seien.

Zum Schluß wird Rektor Klaiböhmer, der Pflegevater Husmanns, vernommen. Er sagt eingehend über die Vorgänge am Mordtage aus, u. a., daß er bei der Verhaftung Husmanns zu den Beamten gesagt habe, der Junge solle sich doch erst waschen. Er habe noch das Nachthemd angehabt und eine Arbeitshose und einen Rock darüber und sei noch ungewaschen gewesen. Die Hände waren noch schmutzig. Husmann habe ihm gesagt:

„Ich bin unschuldig."

Er habe unter Tränen von seiner Frau Abschied genommen. Bezüglich des Messers wird der Zeuge direkt gefragt, ob er das Messer in dem Garten habe liegen lassen, weil ihm diese Tat zugeschoben wird. Der Zeuge sagt ohne Zögern unter Eid aus, daß das Messer nicht auf seine Veranlassung dahin gelegt worden sei.

Der Vorsitzende erklärt dann die Beweisaufnahme für beendet

Wo die Tat geschah.

× Der Tatort, ×× der Fundort des Messers.

Lest und verbreitet die „Lodzer Volkszeitung"!

Siebzig-Kilometer-Tempo ohne Brennstoff.

Der Streckenwärter einer amerikanischen Zahnradbahn, der täglich die fast fünf Kilometer lange Strecke bergauf abzugehen hat, macht sich auf seinem Rückgang die Sache leichter. Da der Zug wegen der Steilheit der Bahn die Strecke sehr langsam abfahren muß und fast eine halbe Stunde dazu braucht, hat sich der Streckenwärter das oben abgebildete Fahrzeug konstruiert, das mit einer festen Handbremse versehen ist, und mit dessen Hilfe er die fünf Kilometer in drei bis vier Minuten durch Gleiten auf den Schienen zurücklegt.

Das hohe Lied der Liebe.

Roman von Grete von Saß.

(19. Fortsetzung.)

Er zog die Schultern hoch.

„Wozu sollte ich dich erst fragen; ich pflege zu tun, was ich für richtig halte, und dies ist richtig."

Paula trat näher zu ihm heran.

„Das meinst du, sei richtig, daß du an den rechtmäßigen Platz deines Sohnes einen Freund stellst? Ihn die Vorteile deines Geschäftes mit genießen läßt, die unserem Sohne zukommen müßten? Du betrügst meinen Sohn um seinen rechtmäßigen Besitz!"

„Schrei' nicht, es könnten noch Leute im Hause sein", zischte er sie an. „Wenn von Betrug die Rede sein soll, dann hat ihn dein Sohn begangen, nicht ich; um meine ganze Hoffnung hat er mich betrogen. Felix habe ich es zu verdanken, daß ich mein Geschäft auf der Höhe erhalten kann, auf die ich es mit vieler Mühe und Arbeit gebracht habe. Felix ist mir nicht nur ein guter, zuverlässiger Mitarbeiter gewesen; er ist mir lieb geworden, lieber als mein leiblicher Sohn."

Paula hob die Hände, die sie zu Fäusten geballt hatte, und es sah aus, als wollte sie ihm ins Gesicht schlagen.

„Jetzt sollst du wissen, was der Mensch ist, der dir lieber ist als dein Sohn!" schrie sie, „ein Dieb ist er, ein gemeiner Dieb!"

Ihre Stimme klang kreischend durch das ganze Haus. Kramer erschrak. Die Frau war wohl wahnsinnig geworden. Er packte ihr Handgelenk. „Ruhig, um Gottes willen ruhig, was sprichst du für einen Wahnsinn!"

„Es ist kein Wahnsinn; frag' bei der Antiquitätenfirma Gebrüder Werther an, ob ihr nicht echte venezianische Spitzen gestohlen worden sind, sie wird es dir bestätigen. Und diese Spitze — hör' zu — hör' zu!" schrie sie, sich unter seinem harten Griff windend, „diese Spitzen hat dein Neffe Felix Kramer gestohlen, und deine Nichte hat sie an ihrem Brautkleid getragen!"

Kramer gab ihre Hände frei. Er ließ sich auf einen Stuhl nieder und sah starr vor sich hin. Sein Gesicht war aschfahl, und das blaue Geäder an den Schläfen trat hervor.

Paula faßte nach dem Schallrohr des Tischtelephons. Jetzt sah Kramer auf.

„Was willst du?" herrsche er sie an.

„Werther anläuten, dich mit ihm verbinden."

Er riß ihr das Schallrohr aus der Hand und legte es in die Gabel zurück.

Im Nebenraum des Kontors wurde ein Stuhl geschoben, eine Schranktür quietschte leise in den Angeln. Kramer erschrak. Herrgott, da war ja jemand, gewiß hatte der alles mit angehört! Er ging zur Tür und öffnete sie.

Brose schlüpfte eben in seinen Paletot.

„Nanu, sind Sie noch hier?"

„Ja, ich hatte noch zu tun, mußte einen eiligen Brief fertig schreiben. Wenn Sie die Freundlichkeit haben wollten, ihn gleich zu unterschreiben, dann könnte ich ihn mitnehmen zur Post."

Kramer trat an den Schreibtisch. Den Brief, der auf der Platte lag, flüchtig durchlesend und dann seinen Namen daruntersetzend, dachte er: natürlich hat der Brose Wort für Wort alles gehört. Paula hatte ja geschrien, daß es Häuser weit zu hören war. Was, wenn er jetzt ging und es in der Stadt herumerzählte? Einen Augenblick dachte er daran, mit Brose zu sprechen. Aber was sollte er ihm sagen? Etwa: Bitte, Brose, sprechen Sie über das, was Sie eben unfreiwilligerweise mit anhören mußten, zu niemandem weiter. Es wäre mir sehr unangenehm, wenn man in der Stadt davon erführe. Nein, das ging nicht. Ebensogut könnte er sagen: Ich möchte nicht, daß jemand erfährt, daß mein Neffe und Teilhaber der Fabrik ein Dieb ist.

Ach was, Teilhaber, noch war er es nicht!

Donnerwetter, war das eine eklige Geschichte!

Was konnte sie nicht alles zur Folge haben? Brose konnte sie herumerzählen, und man war in der ganzen Stadt blamiert. Paula konnte in ihrer rasenden Wut gehen und Felix anzeigen, dann wurde er verhaftet und hier ins Gefägnis eingesperrt. Herrgott, Herrgott, wie schaffte man diese Sache aus der Welt?

Er ließ sich vor Broses Schreibtisch nieder. Das Zimmer war leer. Brose war gegangen, er hatte es nicht einmal bemerkt. Den Kopf in die aufgestützten Hände gelegt, sann er vor sich hin. So sehr er sein Denken anstrengte, es kam nichts dabei heraus. Es schien, als ob sich kein Weg finden ließ. Er war schon ganz verzweifelt; da plötzlich sah er den Weg, den er zu machen hatte, klar vor sich. Er mußte zu der Firma gehen, mit dem Inhaber derselben sprechen, ihm Bezahlung bieten für die Spitze und ihn bitten, von einer Anzeige Abstand zu nehmen. So mußte es gehen. Und so wollte er es machen. Er kannte Werther nur flüchtig, aber so viel wußte er von ihm, daß er ein feiner humaner Mensch war. Gewiß würde der aus der Sache nichts weiter machen. Wenn er den Schaden ersetzt erhielt, würde er auch noch froh sein, keine weiteren Scherereien damit zu haben. Er erhob sich, um nach Paula zu sehen. Sie stand noch am selben Platz am Schreibtisch, die Augen auf das Zirkular gesenkt, das darauflag.

Er trat zu ihr hin, und das Papier an sich nehmend, sagte er:

„Du kannst ruhig sein, die Zirkulare sind noch nicht verschickt worden. Ich habe sie nur drucken lassen, um sie heute Suse und Felix zu zeigen. Zum ersten Januar sollten sie erst hinausgehen."

Paula atmete wie befreit auf.

„Und nun wirst du sie natürlich nicht abschicken lassen?" fragte sie.

„Ich kann darüber jetzt im Augenblick nichts sagen, Paula; laß mich erst über das, was ich erfahren habe, zur Ruhe kommen."

Sie senkte den Kopf.

„Du wirst ihn nicht anzeigen, Paula?"

Sie atmete schwer auf. Die Muskeln ihres Gesichts zuckten, man sah, sie rang mit einem Entschluß; endlich hob sie den Kopf und sagte: „Nein, ich tue es nicht, es erschiene mir zu niedrig."

Sie gingen beide schweigend den Weg zu ihrem Hause. Marie hatte das Mittagessen fertig. Paula ließ auftragen und ihren Mann, der in sein Zimmer gegangen war, um sich umzukleiden, zu Tisch bitten. Er trat reisefertig ins Zimmer.

„Iß allein", sagte er, „mir ist der Appetit vergangen. Ich will auch fort; es ist notwendig, daß ich die schreckliche Sache aus der Welt zu schaffen suche."

Paula sah ihn erstaunt an.

„Wie willst du das? Was geschehen ist, ist geschehen."

Fortsetzung folgt.

Tagesneuigkeiten.

Kontrollversammlungen. Morgen haben sich zur Kontrolle alle Reservisten und Landsturmleute zu stellen: vom Jahrgang 1900 die im Bereich der Polizeibezirke 2, 3, 5, 8, 9 und 11 wohnen und deren Namen mit den Buchstaben P beginnen im Lokal der P.K.U., Nowo Targowa 18; vom Jahrgang 1903 diejenigen, die im Bereich der Polizeikommissariate 2, 3, 5, 8, 9 und 11 wohnen, deren Namen mit den Buchstaben B beginnen, in den Kasernen des 31. Kaniower Schützenregiments, Konstantynowska 62; vom Jahrgang 1888 alle diejenigen, die im Bereich des 10. Polizeikommissariats wohnen und deren Namen mit den Buchstaben M, N, O, P, R, S, T, U, W, Z und Ż beginnen im Lokale, Leszno 9; vom Jahrgang 1900 alle diejenigen, die im Bereich des 12. Polizeikommissariats wohnen und deren Namen mit den Buchstaben A bis Ż beginnen im Lokale, Nowo Cegielniana 31. (b)

Das Komitee zur Veranstaltung des Spartages bittet alle Verwaltungsämter, Kreditinstitutionen. Schulleitungen, Verbände und Vereine sich mit Plakaten, Flugblättern und Broschüren als Werbematerial für den am 31. d. Mts. stattfindenden Sparsamkeitstag zu versehen. Das Werbematerial ist durch die Finanzabteilung des Lodzer Magistrats (Kassenraum, Pl. Wolnosci 14, Schalter 1, täglich von 9 Uhr früh bis 3 Uhr nachmittas) zu beziehen.

Exmissionen nur bei schlechtem Willen des Mieters. Bekanntlich werden Exmissionen ausgesprochen, wenn der Mieter mit der Miete im Rückstande ist. Wer monatlich zahlt und zwei Termine verpaßt hat oder wer quartalsweise zahlt und zwei Quartale rückständig geblieben ist, ist demnach der Gefahr ausgesetzt, das Dach über dem Kopf zu verlieren. Nicht immer ist aber die Nichtentrichtung der Miete ein Ausdruck des schlechten Willens des Mieters. Oft ist der Mieter bemüht, seine Miete zu entrichten, ist jedoch hierzu nicht in der Lage, da er arbeitslos geworden ist oder da irgendein anderer Grund vorliegt. Auf Grund einer Intervention des Mietervereins Lokator hat der Innenminister mit Einverständnis des Justizministers dem Vorsitzenden des Bezirksgerichts ein Rundschreiben übersandt, in dem angeordnet wird, daß die Exmissionssprüche mit möglichst größter Rücksichtnahme gefällt werden, und zwar nur in solchen Fällen, wenn schlechter Wille nachgewiesen wird.

Eröffnung der Freien Hochschule in Lodz. Gestern wurde im Saale des Lodzer Staatrats die Freie Hochschule eröffnet. Der Eröffnungsfeier wohnten u. a. bei: der stellvertretende Innenminister Jawczynski, der stellvertretende Unterrichtsminister Czerwinski, Wojewode Jaszczolt, General Malachowski, Staatsanwalt Schmidt, Schulkurator Hryniewicz, der Präses der Finanzkammer Towarnicki, Stadtpräsident Ziemiencki, die Stadtverordneten, Schöffen und andere mehr.

Vorwahlversammlung des „Bundes". Am Freitag fand im Saale der Philharmonie eine sehr gut besuchte Vorwahlversammlung zum Krankenkassenrat der Stadt Lodz, die vom jüdischen „Bund" einberufen worden war, statt. Von seiten des Bundes referierten über die Tätigkeit der Krankenkasse der Stadt Lodz Lichtenstein und Milman. Im Namen der D.S.A.P. und der P.P.S. sprachen zu den Wahlen in den Krankenkassenrat Abg. E. Zerbe und Verwaltungsmitglied Purtal. Die eingebrachte Resolution, die die jüdischen Krankenkassenvertreter zur Abgabe der Stimmen für die Liste der sozialistischen Parteien und der Klassenverbände, Nr. 2, auffordert, wurde einstimmig angenommen.

Eine Schwindelfirma. Eine Firma E. Gräb und Co. Rottloff, Berlin N. 4, Gartenstraße 100, hat in hiesigen Tageszeitungen Inserate erscheinen lassen, in denen sie sich zur unentgeltlichen Lieferung von Radioapparaten erbietet. Es handelt sich um ein Schwindelunternehmen. Vor einer Verbindung mit dieser Firma wird gewarnt.

Das Geheimnis des Mordes bei Juljanow aufgeklärt. Wie wir bereits vorgestern berichteten, wurde bei Juljanow die Leiche der 17jährigen Viktoria Cieslak gefunden, die durch einen Messerstich ins Herz getötet wurde. Im Zusammenhang damit wurden vier Personen verhaftet, die, wie die Untersuchung erwies, gemeinschaftlich mit der Ermordeten auf Diebstähle ausgingen. Die Verhafteten konnten jedoch ihr Alibi nachweisen, da sie sich am kritischen Tage außerhalb Lodzs befanden. Sie lenkten dabei die Aufmerksamkeit der Polizei auf die 17jährige Rozalje Adach, die seit längerer Zeit mit der Ermordeten um einen Geliebten Streit führte. Die daraufhin verhaftete Adach gestand im Kreuzverhör die Tat ein. Sie sagte aus, daß sie am betreffenden Tage mit der Cieslak in den Wald nach Pilze ging. Auf dem Heimweg entstand zwischen ihnen der Streit aufs neue, in dessen Verlauf sie ein Messer zog und der Nebenbuhlerin in die Brust stieß. Sie wurde ins Gefängnis eingeliefert. (p)

Das Banditenunwesen im Lodzer Kreise. Trotz umfassender Sicherheitsmaßnahmen sind die Bewohner in den Landkreisen weiterhin der Gefahr ausgesetzt, von Banditen überfallen zu werden. Ständig kommt es vor, daß Bauern und Kaufleute überfallen, verprügelt und ausgeraubt werden. Eine Schreckensnacht machten die Insassen eines Autos durch, das von Lodz nach Ujazd fuhr. In der Nähe des Dorfes Karpa, Gem. Brojce, im Lodzer Kreise, wurde das Auto von vier mit Revolvern bewaffneten Banditen angehalten. Mit vorgehaltenen Revolvern zwangen sie den Chauffeur Jan Piesowicz auf seinem Platz sitzen zu bleiben, woraf sie an die Durchsuchung der Reisenden gingen. Dem Majer Goldberg raubten die Banditen eine Brieftasche mit 25 Zloty und zwei Wechseln auf die Summe von 150 Zloty, dem J. Krieger 5 Zloty, der Aniela Stronska 33 Zloty, der Sofia Chudo 27 Zloty und dem Chauffeur eine Nickeluhr. Nachdem die Banditen das Auto noch durchwühlt hatten, verschwanden sie in der Dunkelheit. 20 Minuten nach diesem Ueberfall hielten die Räuber den Lehrer Viktor Babka an, dem sie 23 Zloty, eine silberne Uhr und die Legitimationen stahlen. Von den Räubern fehlt jede Spur.

Humor im Gericht. In Arras spielte sich kürzlich folgende Szene vor dem Tribunal ab. In einem Sittlichkeitsprozeß forderte der Vorsitzende die „anständigen Frauen" auf, sich aus dem Zuhörerraum zu entfernen, da Sachen zur Verhandlnug kämen, die nicht für das Ohr anständiger Frauen bestimmt seien. Alles blieb sitzen. Worauf der Vorsitzende zum Gerichtsdiener: „Jetzt, nachdem die anständigen Frauen sich zurückgezogen haben, werfen Sie die anderen heraus."

Achtung, Wahlkomitee Krankenkasse!

Heute, 7 Uhr:

Sitzung.

Kunst.

Das Konzert von Caspar Cassado. Am kommenden Donnerstag, den 1. November, kommt zum erstenmal nach Lodz Caspar Cassado. Caspar Cassado, geboren 1897 zu Barcelona, entstammt einer alten Musikerfamilie. Sein Vater Gioachino war ein ausgezeichneter Komponist, und Caspar absolvierte sein Studium bei Meister Casals, wonach er seine künstlerische Tournees begann, welche von großen Erfolgen gekrönt waren. Auch konzertierte er unter der Direktion von Alfredo Cassela in Frankreich und in Spanien, mit Artur Rubinstein in Barcelona, nachher in Buenos Aires, in Madrid und Amsterdam und mit Furtwängler im Gewandhaus in Leipzig. Das Kommen dieses berühmten Künstlers wird zweifellos in den Musikkreisen unserer Stadt starkes Interesse hervorrufen.

Violinabend von Bronislaw Gimpel. Am kommenden Dienstag, den 30. d. Mts., findet in der Philharmonie ein Konzert von Bronislaw Gimpel statt. Der junge, jedoch schon berühmte Geiger hat für sein Konzert in Lodz folgende Perlen der Geigenliteratur gewählt: Sonate von Haendel, Violinkonzert von Glazunow, La folia von Corelli, Baal Shem von Bloch, En Bateau, La fille aux cheveux de lin, La plus que lente von Debussy, Spanischer Tanz von M. de Fall, Capriccio von Wieniawski, Die Biene von Schubert u. v. a. Wie wir sehen, ist das Programm überaus reich und interessant. Am Klavier begleitet sein Bruder Karl Gimpel.

Der Leser hat das Wort.

Für diese Rubrik übernimmt die Schriftleitung nur die pressegesetzliche Verantwortung.

Ein Unrecht, das zum Himmel schreit.

Die letzten Ereignisse in unserem Deutschen Gymnasium haben wiederholt die Oeffentlichkeit beschäftigt. Auch die Presse hat in dankbarer Weise zu diesen Ereignissen Stellung genommen. Es wurde u. a. auch darauf hingewiesen, daß einige der ältesten und besten Lehrkräfte aus unbegreiflichen Gründen in unserem Gymnasium nicht mehr unterrichten dürfen. Diese Frage lastet wie ein Alp auf den Eltern der Gymnasiasten und der deutschen Oeffentlichkeit in Lodz überhaupt. Man stellt sich gegenseitig die Frage, warum? Warum hat man die Anstalt ihrer besten Lehrkräfte beraubt? Warum hat man makellosen und vorbildlichen Bürgern nach vielen Jahren gewissenhafter und aufopfernder Arbeit zum Wohl der Allgemeinheit die Existenzmöglichkeit genommen? Warum nimmt sich der Vorstand des Gymnasialvereins dieser Angelegenheit nicht an? Wo sind die Schuldigen? Diese Unruhe und tiefe Besorgnis der Elternkreise wird noch dadurch vergrößert, daß sowohl das Schulkuratorium, als auch die administrative Behörde wiederholt erklärt haben, daß sie gegen die Herren H. Thiem und H. Günther nichts einzuwenden haben. So oft man einen von diesen allgemein geachteten, strebsamen und fleißigen Männern niedergedrückt und gebeugt beschäftigungslos auf der Straße begegnet und daran denkt, wie nötig sie unserer Schule sind, so krampft sich einem das Herz im Leibe. Wenn der Vorstand machtlos ist, oder sich der Mühe nicht unterziehen will, für diese Männer einzutreten, so wollen wir Eltern es tun. Deshalb verlangen wir vom Vorstand Aufklärung, wir fordern die Einberufung einer Versammlung des Gymnasialvereins oder einer Elternversammlung, die zu dieser Frage Stellung nehmen und sich über die zu unternehmenden Schritte schlüssig werden könnte.

In der Hoffnung, daß diese unsere Stimme durch Ihre geschätzte Zeitung den maßgebenden Kreisen zur Kenntnis gegeben werden wird, verbleiben wir mit verbindlichstem Dank

und vorzüglichster Hochachtung

Ein Kreis von Eltern.

Anmerkung der Schriftleitung. Die in der Zuschrift berührte Angelegenheit wird in der Elternversammlung, die heute, um 7 Uhr abends, in der Aula des Deutschen Gymnasiums ihre Erledigung finden. Es ist zu erwarten, daß die Elternschaft sich einmütig für die Wiederberufung der beiden Lehrer einsetzen wird.

Durch unvorsichtiges Umgehen mit Feuer können wir unser Heim, unsere Arbeitsstätte verlieren. — Darum Vorsicht!

Am Scheinwerfer.

In Polen gibt es eine Universität, die wohl einzig in der Welt dasteht. Es ist dies die Lubliner Universität, an der ausschlsießlich katholische Geistliche wirken. Den Rektor bestimmt der Bischof, die Professoren sind Geistliche. Das Niveau dieser Lehranstalt ist so niedrig, daß bei der Staatsprüfung 75 Prozent aller Studenten durchfallen. Dieser hohe Prozentsatz spricht Bände. Man kann sich daher leicht vorstellen, was die Universität für Bürger und „Führer" des Volkes „heranbildet".

*

Ein schlesischer Bischof hat in den letzten Tagen eine Reihe von Pfarrsprengeln visitiert. Hatte nämlich der bischöfliche Besuch auf die Bevölkerung einen tiefen Eindruck gemacht, so aber auch nicht minder einen solchen auf den Gemeindesäckel. Und über den letzteren Eindruck sind die Gemeindeväter gerade nicht sehr erbaut. Wir können ihnen das nachfühlen, denn was so ein bischöflicher Besuch gekostet haben mag, darüber berichtet die „Gazeta Robotnicza" aus Friedenshütte. So hat die dortige Gemeindeverwaltung 500 Zloty für das bischöfliche Mittagsmahl allein, an dem nur wenige Personen teilnahmen, verausgabt. Pro Kopf stellt sich dieses Mittagsessen auf 72 Zloty. Ein ziemlich teures Mittagsessen also! Mit 72 Zloty muß manche Arbeitslosenfamilie den ganzen Monat leben, manche hat das aber noch nicht einmal.

*

Das Marktgemeindeamt Weiz in der Ost-Steiermark hat dieser Tage in seinem Wochenblatt folgende „Kundmachung" veröffentlicht:

„Die Besitzer von Hündinnen werden aufgefordert, diese Tiere während der Dauer der Läufigkeit strengstens zu verwahren, da es aus Gründen der öffentlichen Sittlichkeit nicht mehr geduldet werden kann, daß sich auf den öffentlichen Plätzen und Straßen zwischen diesen Vertretern der vierbeinigen Rasse die pikantesten Szenen abspielen. Die Polizei ist beauftragt, solche Hündinnen rücksichtslos einzufangen und nur gegen Erlag einer Geldstrafe von 10 Schilling aufwärts dem Besitzer wieder zurückzugeben." — Auch ein „Kulturdokument".

Aus dem Reiche.

Warschau. Aufdeckung einer großen Schmuggelaffäre. Am Donnerstag wurden in Warschau sechs Großkaufleute verhaftet, die unter dem Verdacht stehen, vermittels gefälschter Einfuhrerlaubnisscheine Waren aus dem Auslande eingeführt zu haben. Es besteht ferner der Verdacht, daß in dieser großangelegten Schmuggelangelegenheit höhere Beamte des Ministeriums für Handel und Industrie verwickelt sind, die den Kaufleuten die notwendigen Drucksachen für die Einfuhrerlaubnis gegen entsprechende Bestechungsgelder aushändigten.

Graudenz. Mord? In den Waldungen in der Gegend zwischen Gr. Sibsau und Flötenau wurde dieser Tage die Leiche eines Mannes gefunden, der aller Wahrscheinlichkeit nach das Opfer einer Mordtat geworden ist. In dem Toten erkannte man einen Einwohner von Gr. Sibsau namens Zaremba. Es ist eine eingehende Untersuchung zwecks Aufklärung des vermutlichen Verbrechens eingeleitet worden.

Tschenstochau. Gestörte Hochzeit. Am Sonnabend fand in einer Parterrewohnung eines Hauses in der Spadkowastraße eine solenne Hochzeitsfeier statt. Während des Tanzes der Hochzeitsgäste gab plötzlich der Fußboden nach und die ganze Hochzeitsgesellschaft stürzte in den Keller hinab. Glücklicherweise erlitt niemand der so Verunglückten ernstliche Verletzungen.

Lemberg. Verhaftung von Kommunisten. Am Sonnabend nachts wurden zahlreiche Haussuchungen durchgeführt. Dabei wurden 36 Personen verhaftet. Die Verhaftungen stehen im Zusammenhang mit den Vorbereitungen der kleinpolnischen Delegation für den kommunistischen Kongreß in Danzig.

Sport.

Ligameisterschaft.

Touring-Club — L.K.S. 1:1 (1:1).

Vor 6000 Zuschauern gelangte gestern Lodz' Fußballschlager Touring-Club — L.K.S. zum Austrag. Beide Mannschaften spielten sichtlich nervös. Die Violetten gelangen in der 6. Minute durch Blaszczynski zum Führungstreffer. Für ein Foul Kubiks im Strafraum diktiert der Schiedsrichter einen Elfmeter, den Durka verwandelt und Michalski I fatal passieren läßt. Nach Seitenwechsel ausgeglichenes Spiel. Bei dem Stande von 1:1 pfeift Schiedsrichter Baran (Posen) ab.

1. F. C.—Slonsk 5:0 (1:0).

Kattowitz. Verdienter Sieg des 1. F. C., der durch Görlitz II 2, Geisler 2 und Joschke 1 Tor erzielte.

Die Spiele um den Aufstieg in die Extraklasse.

L. Sp.- u. Tv.—Polonia 2:3 (0:1).

Przemysl. Das erste Finalspiel um den Aufstieg in die Extraklasse endete mit einer knappen Niederlage des L. Sp.- u. Tv. Tore für Polonia erzielten Dudzinski, Kowalski und Leide, für den L. Sp.- u. Tv. war Wünsche zweimal erfolgreich. Schiedsrichter Rutkowski.

Garbarnia—Pogon (Kattowitz) 2:0 (2:0).

Krakau. Das entscheidende Spiel um die Gruppenmeisterschaft der Gruppe 3 endete mit einem Siege der Garbarnia. Daher muß noch ein Spiel auf neutralem Boden stattfinden. Das Treffen artete des öfteren aus. Schiedsrichter Marczewski mußte 2 Spieler von jeder Partei vom Platze weisen.

Freundschaftsspiele.

Legja—Warszawianka 1:1; Pogon—Hasmonea 5:1 (3:1).

Krakau—Wien 1:2 (0:1).

Krakau. Das gestern in Krakau zum Austrag gelangte Städtetreffen Wien—Krakau endete mit einem verdienten Sieg der Wiener, die durch Hostasch und Graf erfolgreich waren. Den einzigen Treffer für Krakau erzielte Kaluza. 7000 Zuschauer.

Das Slawische Fußballturnier in Prag.

Polen — Tschechoslowakei 2 : 3 (0 : 2).

Prag, 27. Oktober. Heute gelangten die Fußballspiele der Slawischen Spiele zum Austrag. Im ersten Treffen begegneten sich Polen und die tschechoslowakischen Professionals, die knapp 3 : 2 siegten. Vor Seitenwechsel waren die Tschechen stark überlegen, während nach Seitenwechsel Polen die bessere Partei war.

Polen—Tschechoslowakei (Profis) 2:3 (0:2)
Polen—Tschechoslowakei (Amateure) 0:1 (0:1)
Jugoslawien—Tschechoslowakei (Amateure 3:1 (1:1)
Jugoslawien—Tschechoslowakei (Profis) 1:7.

Jugoslawien — Tschechoslowakei 3 : 1 (1 : 1).

Die Amateure der Tschechoslowakei traten den Jugoslawen gegenüber, die sicher mit 3 : 1 Toren siegten.

Oesterreich—Schweiz 2:0.

Eine mit Ersatz antretende österreichische Auswahlmannschaft schlug die Schweiz sicher mit 2:0 Toren.

Oesterreich—Ungarn (zweite Garnitur) 1:1.

Ferenczvaros—Rapid 7:1 !!!

Budapest. Vor 20 000 Zuschauern gelangte hier das erste Finaltreffen um den Mitropacup statt und brachte Rapid eine Rekordniederlage von 7:1 Toren.

Deutsche Nationalmannschaft—Mitteldeutschland 6:1.

Zamora suspendiert. Zamora, Spaniens bekannter Fußball-Torwart, ist für einige Zeit suspendiert worden, weil er bei einem Spiel den Schiedsrichter belästigt und auf diese Weise versucht hat, den Unparteiischen zur Rücknahme einer getroffenen Entscheidung zu veranlassen.

Kurze Nachrichten.

Tragischer Selbstmord eines Schülers. Aus Offenburg wird berichtet: Der 16jährige Oberrealschüler Jeschke wurde hier am Donnerstag in einem Holzschuppen erhängt, von seiner Mutter aufgefunden. Er hatte sich am Morgen an einer der üblichen Neckereien in seiner Klasse beteiligt, wobei es zu einer Balgerei kam, in deren Verlauf er einem Schüler die Schulmappe an den Kopf warf, so daß die Brille in Scherben ging. Vom Klassenlehrer erhielt er zwei Stunden Arrest und vier Stunden Karzer.

Die eigene Mutter in die Luft gesprengt. Aus Golnitz wird berichtet: In Sakarowce trug sich ein furchtbarer Muttermord zu. Ein junger Bursche führte eine Lebensweise, die seiner Mutter durchaus nicht gefiel und deshalb waren Streitigkeiten zwischen Mutter und Sohn an der Tagesordnung. Als dieser Tage der Sohn in der Nacht abermals betrunken nach Hause kam, machte ihm die Mutter schwere Vorwürfe, worauf sie sich schlafen legte. Der betrunkene Sohn legte dann unter das Bett der schlafenden Mutter eine Dynamitpatrone und brachte sie zur Entzündung. Er selbst flüchtete. Die Patrone explodierte und riß die Mutter in Stücke. Der Täter konnte verhaftet werden.

Ein verwegener Banditenüberfall. In Montevideo drangen 4 bewaffnete Banditen in den Laden eines Geldwechslers im Zentrum der Stadt ein und schossen den Besitzer nieder. Nachdem sie alles verfügbare Bargeld an sich genommen hatten, bestiegen sie ein Auto, dessen Chauffeur sie ebenfalls niederschossen. Einer der vier lenkte den Wagen, während die anderen drei wild um sich schossen. Zwei Personen wurden durch die Kugeln der Banditen getötet und fünf verwundet. Die Verfolgung war ergebnislos.

Banditen berauben eine Bank. Nach einer Meldung aus Chicago, sind dort mehrere Banditen in eine Bank eingedrungen. Es gelang ihnen 80tausend Dollar in bar und 30tausend Dollar in Wertpapieren zu entwenden. Die Banditen konnten unerkannt entkommen.

Prozeß des Grafen Czapski. Das deutsche Reichsgericht hat die Revision des Grafen Bogdan von Hutten-Czapski gegen das Urteil des Kasseler Oberlandgerichts abgelehnt. Dadurch hat der polnische Großgrundbesitzer den jahrelangen Prozeß verloren, den er gegen die Freifrau von Stumm auf Ramholz geführt hat, der um den Besitz der Herrschaft Romsthal bei Salmünster ging. Wie bekannt, wurde Graf Czapski schon durch die Urteile des Landgerichts Hanau und des Oberlandesgerichts in Kassel abgewiesen. — Besagter Graf, der zur Zeit des Kaiserreichs viel von sich reden gemacht hat, hatte gegen Anfang dieses Jahrhunderts von der Familie der Freiherrn von Hutten zum Stolzenberg — einem alten fränkischen Adelsgeschlecht — die Herrschaft Romsthal gekauft und diese — er war nach dem Versailler Diktat polnischer Staatsangehöriger geworden — an die Freifrau von Stumm auf Ramholz weiterveräußert. Als man kurz vor dem Verkauf war, focht Graf Czapski durch die Behauptung, er habe den Kaufvertrag im Zustande einer geistigen Krankheit abgeschlossen, die Rechtmäßigkeit des Verkaufs an, der deshalb keine Gültigkeit habe.

Der „Revisor aus Petersburg" in Grybof.

Unlängst wurde die Stadt Grybow mit einem hohen Besuch beehrt. Der Ministerialrat des Ministeriums des Auswärtigen, Dr. Andreas Porembski, machte — angeblich inkognito — Visite. Ganz Grybow geriet darüber in große Aufregung.

Der hohe Würdenträger sah es selbstverständlich als seine vornehmste Pflicht an, zuerst im Magistrat seine Karte abzugeben. Die Herren Stadtväter, die bereits Wind von dem hohen Besuch erhalten hatten, putzten sich mit Fracks und Bratenröcken aus der Zeit, da der Großvater die Großmutter nahm, aus und warteten mit ernsten Gesichtern auf das Erscheinen des hohen Herrn. Pünktlichkeit ist jedoch nur eine Höflichkeit der Könige und der hohe Würdenträger hatte es jedoch noch nicht soweit gebracht, so daß die Herren Stadtväter sich mit Geduld wappnen mußten. Doch dann geschah der große historische Augenblick für Grybow. Der hohe Würdenträger schritt die Front der Stadtväter ab, lächelte huldvoll und nahm die Wünsche und Klagen entgegen. Auch der Stadtkasse machte er einen Besuch, ließ sich aus einer momentanen Geldverlegenheit helfen und versprach, allen seinen Einfluß geltend zu machen, damit die Stadt eine Aleihe in Höhe von 500 000 Zloty erhalte.

Nach den Feierlichkeiten im Magistrat wurde der hohe Gast von den Honoratioren der Stadt, dem Geistlichen Solak sowie dem Apotheker Hodboda, empfangen. Das Mittagessen beim Apotheker bot natürlich ausreichend Gelegenheit für Reden und Toaste. Dabei wurden verschiedene lokale Angelegenheiten erledigt. So wurde der Starost nach Biala versetzt, der Lehrer Jasla wurde auf eine noch weitere Wanderschaft — nach dem Ostgebiet geschickt und der Gemeindeschreiber .... entlassen, weil er einmal Lust bekommen hatte, den Pfarrer zu ohrfeigen. Um Zeit zu gewinnen, damit die Stadt ein festliches Kleid anlegen könne, lud Geistlicher Solak den Herrn Ministerialrat zu einer Autofahrt nach der Umgegend ein. Die Fahrt stimmte den Gast noch freundlicher, so daß er aus lauter Liebenswürdigkeit dem Geistlichen die Bitte auf Gewährung einer Subvention in Höhe von 25 000 Zloty zum Bau einer Kirche nicht abschlagen konnte. Der Pfarrer ließ es sich natürlich nicht nehmen, am Abend zu Ehren des Gastes ein großes Festgelage zu veranstalten. Man amüsierte sich fabelhaft. Es herrschte Sektstimmung, wie der bürgerliche Schmock sagen würde. Kein Wunder, daß es dem Gast gut gefiel und er beschloß, noch einige Tage in dem so gastfreundlichen Grybow zu bleiben. Und daGeistlicher Solak Ehrenpräses und Vorsitzender in den meisten Vereinen und Institutionen ist, so fehlte es nicht an Abwechselung. Es spielte dabei keine Rolle, daß der Herr Ministerialrat sich wiederholt mit Geld aushelfen ließ, hoffte man doch alles mit Zinseszins zurückzubekommen.

Eine Woche lang visitierte der Herr Würdenträger auf diese Weise Grybow. Die Stadt verjüngte sich zusehends. Die Straßen wurden tagtäglich mit weißem Sand bestreut, die Häuser mit Teppichen und Tannengrün geschmückt. Der Herr Ministerialrat fühlte sich so wohl, daß er seinen Aufenthalt am liebsten bis in die Unendlichkeit verlängert hätte. Die Idylle erfuhr jedoch durch die Polizei ein jähes Ende. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich nämlich die Nachricht, daß der hohe Gast verhaftet und daß es daher mit den Dekreten und Subventionen Essig geworden sei. Die geplanten Teten mußten natürlich abberufen werden.

Die alte Geschichte mit dem „Revisor" aus Petersburg erlebte in Grybow ihre Wiederauferstehung.

Verantwortlicher Schriftleiter: Armin Zerbe, Herausgeber: Ludwig Kul, Druck: J. Baranowski, Lodz, Petrikauer 109.

Przetarg.

Magistrat m. Lodzi ogłasza publiczny przetarg na

wybudowanie parkanu

murowanego

z balustradką drewnianą na posesji szkolnej przy ul. Podmiejskiej.

Termin składania ofert upływa dnia 31 października 1928 roku o godzinie 12-ej. Tegoż dnia nastąpi otwarcie ofert o godzinie 14-ej w pokoju Nr. 43.

Ślepy kosztorys i warunki przetargu otrzymać można w Magistracie, Plac Wolności Nr. 14, III piętro, w pokoju Nr. 52.

Die Graphische Anstalt

J. Baranowski

Lodz, Petrikauer 109, Tel. 38-68

führt jegliche ins Fach schlagende Arbeiten schnell, äußerst geschmackvoll und zu Konkurrenzpreisen aus, und zwar: Aktenformulare, Programme, Preislisten, Zirkulare, Billetts, Rechnungen, Quittungen, Firmenbriefbogen und Memorandums, Bücher, Werke, Nekrologe, Adressen, Prospekte, Deklarationen, Einladungen, Visitenkarten, Rechenschaftsberichte, Plakate, Tabellen, Karten jeglicher Art usw.

Für deutsche Vereine 10 Prozent Ermäßigung.

Miejski

Kinematograf Oświatowy

Wodny Rynek (róg Rokicińskiej)

Od środy, dnia 24 do poniedziałku, dnia 29 października 1928 roku włącznie

Dla dorosłych początek seansów o godz. 18.45 i 21, w soboty i w niedziele o godz. 16.45, 18.45 i 21.

STUDENT Z PRAGI

Dramat w 12 aktach. W roli głównej Konrad Veidt

Następny program «Wschód słońca»

Dla młodzieży początek seansów o godz. 15 i 17, w soboty i w niedziele o godz. 13 i 15.

BOHATEROWIE SAHARY

Niesamowite przygody odważnych podróżników

W poczekalniach codz. do g. 22 audycje radjofoniczne

Ceny miejsc dla dorosłych I—70, II—60, III—30 gr.
" " " młodzieży I—25, II—20, III—10 gr.

Heilanstalt von Ärzten-Spezialisten u. zahnärztliches Kabinett

Petrikauer 394 (am Geyerschen Ringe), Tel. 28-89 (Haltestelle der Pabianicer Fernbahn)

empfängt Patienten aller Krankheiten täglich von 10 Uhr früh bis 6 Uhr abends.

Impfungen gegen Pocken, Analysen (Harn, Blut — auf Syphilis —, Sperma, Sputum usw.), Operationen, Verbände, Krankenbesuche. — Konsultation 3 Zloty. Operationen und Eingriffe nach Verabredung. Elektrische Bäder, Quarzlampenbestrahlung, Elektrisieren, Roentgen. Künstliche Zähne, Kronen, goldene und Platin-Brücken. An Sonn- und Feiertagen geöffnet bis 2 Uhr nachm.

Dr. B. DONCHIN

Spezialarzt für Augenkrankheiten

ist nach Polen zurückgekehrt.

Empfängt täglich von 10—1 und 4—7 Uhr. Sonntag von 10 bis 1 Uhr nachm.

Moniuszki 1, Tel. 9-97.

Büro

der Sejmabgeordneten und Stadtverordneten der DSAP

Lodz, Petrikauer 109

rechts Offizine, Parterre

Auskunftsstelle für Rechtsfragen, Wohnungsangelegenheiten, Mietsfragen, Steuersachen u. dergl., Anfertigung von Gesuchen an alle Behörden, Anfertigung von Gerichtsklagen, Uebersetzungen.

Der Schreiber des Büros empfängt Interessenten täglich von 10 bis 1 Uhr und von 3 bis 7 Uhr, außer Sonn- und Feiertagen.

Zähne

künstliche, Gold- und Platin-Kronen, Goldbrücken. Zahnbehandlung u. Plombieren, schmerzloses Zahnziehen.

Empfangsstunden ununterbrochen von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends.

Teilzahlung gestattet.

Zahnärztliches Kabinett TONDOWSKA

51 Glowna 51

Telephon 74-08.

Ein **Lehrling**

kann sich melden für die Leder-Galanterie-Arbeit. Juliusstr. 35, W. Gutbier.

Dr. med. Heinr. Różaner

Haut-, Harn- u. Geschlechtskrankheiten.

Narutowicza 9, Tel. 28-93

Empfangsst. von 8—10 vorm. und von 5—8 Uhr nachm.